

Die geplante Erweiterung des Stadthauses in Winterthur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **25 (1930)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

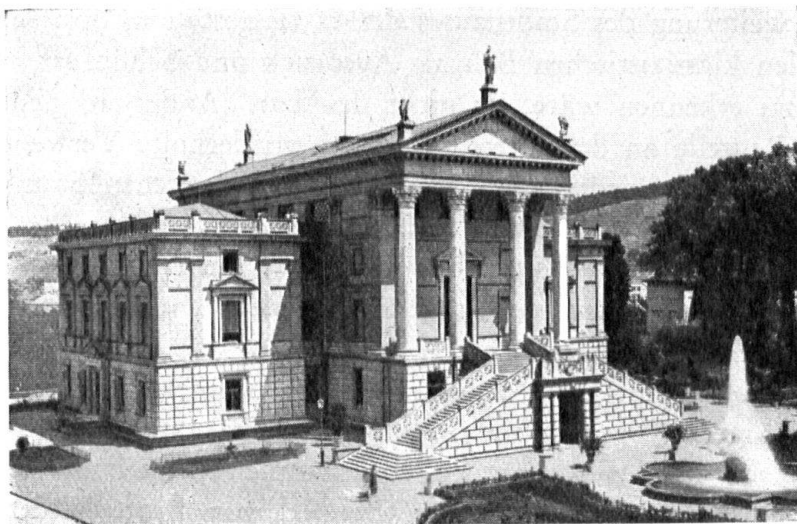
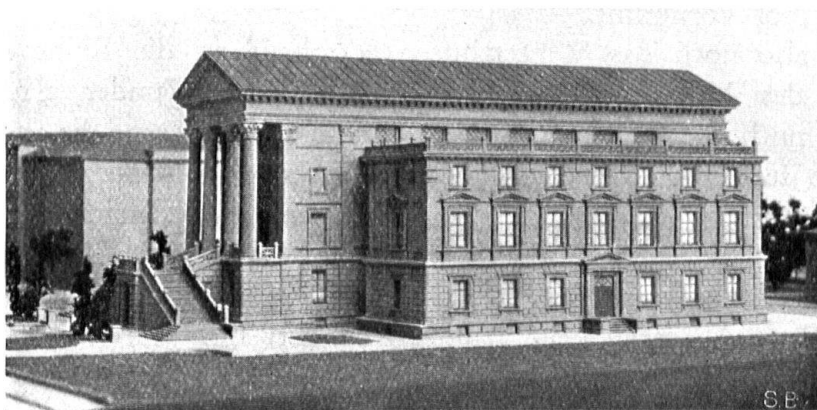


Abb. 9. Stadthaus in Winterthur, erbaut im Jahre 1866 durch Gottfried Semper.
Fig. 9. L'Hôtel de ville de Winterthour, construit en 1866 par Gottfried Semper.

Die geplante Erweiterung des Stadthauses in Winterthur

Der Vorstand der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz teilt uns mit, dass er zur Frage der Erweiterung des Winterthurer Stadthauses nach Einsichtnahme der Pläne und Modelle und nach Abhaltung eines Augenscheines auf dem Platze folgende Stellung einnimmt:

Der Heimatschutz ist von jeher dafür eingetreten, Zeugen früherer Baukultur vor Zerstörung, Entstellung oder wesentlicher Veränderung zu bewahren. Dass das Stadthaus von Semper ein in sich geschlossenes Kunstwerk eines hervorragenden Architekten darstellt und somit eine Schöpfung von kulturhistorischem Wert ist, unterliegt keinem Zweifel. Ebenso wenig, dass unser Land an Bauten von solcher Bedeutung nicht allzu reich ist.



Schweiz. Bauzeitung

Abb. 10. Das Modell der geplanten Erweiterung — Fig. 10. Projet d'agrandissement.

Die äussere Erweiterung des Stadthauses derart zu gestalten, dass sie im Gegensatz zum bestehenden klassizistischen Bau als Ausdruck und Schöpfung unserer eigenen Zeit deutlich zu erkennen wäre, ist nicht denkbar. Andererseits bedeutet jede Anpassung neuer Bauteile an den alten Bau durch wiederholte Verwendung der Semperschen Formen und Gliederungen, vom rein künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, eine peinliche Verwischung und Verfälschung.

Aus diesen grundsätzlichen Erwägungen muss der Vorstand der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz eine wesentliche Veränderung des Gebäudes ablehnen.

Die bisher eingeholten Gutachten von Architekten betonen die Zweckmässigkeit des Umbauprojektes und billigen es auch vom ästhetischen Standpunkt aus. Der Vorstand bedauert jedoch, dass ausser den vorgenannten Gutachten nicht auch solche von bedeutenden Kunsthistorikern (zum Beispiel von Prof. Wölfflin oder Prof. Zemp) eingeholt worden sind.

Die erwähnten schwerwiegenden Bedenken gegen einen Umbau führen hoffentlich dazu, dass auch die letzte Möglichkeit einer bessern Lösung des Konzertsaalbedürfnisses auf neuer baulicher und finanzieller Grundlage eingehend geprüft wird.

Anmerkung der Redaktion. Über den Bauten Gottfried Sempers in der Schweiz waltet kein gnädiges Geschick. Man bekundet ihnen vor der Öffentlichkeit Achtung, man lässt sie sozusagen auch bestehen, aber man baut sie um, und dazu hat man heute nicht die feinen nachfühlenden Hände mehr und namentlich fehlt es uns an den guten Steinmetzen, die der Meister noch hatte oder doch sich heranzuziehen wusste. Die Technische Hochschule in Zürich ist nach der Bergseite bedeutend erweitert worden; dabei hat man sich nach der Zeichnung an die Formen Sempers gehalten, aber die Ausführung ist langweilig ausgefallen und lässt sowohl die Kraft wie die Feinheit des Meisters in der Durchbildung vermissen. Am Zürcher Hauptbahnhof hat man schon längst einen Anbau auf der Nordseite errichtet, bei dem jede Einzelheit geradezu erschreckend für das Unverständnis der Nachgeborenen zeugt, und noch weiss man nicht, wie die Änderungen herauskommen, die man heute am Bahnhof vornimmt.

Und nun soll also noch das Winterthurer Stadthaus an die Reihe kommen, das reinste Werk des Meisters. Wenn wir auch an das Wunder glauben wollten, es seien heute noch Steinhauer zu finden, welche fähig wären, die alten Formen zu wiederholen, so ist doch die Gleichgewichtsverschiebung der Masse so umwälzend, dass man nachher gar nicht mehr von einer Arbeit Sempers reden dürfte. Heute steigt der Portikus über seiner feinen Freitreppe leicht und anmutig in die Luft, eine der schwergewichtslosesten Architekturen nicht nur unseres Landes, und die mehr in die Breite als in die Tiefe entwickelte Baumasse hindert ihn wenig daran. Was künftig herauskäme, wäre eine Durchdringung des *Maison carrée* von Nîmes mit dem üblichen Renaissancepalast aus den 70er Jahren, mit langen lastenden Horizontalen, die das Bild bestimmen werden und alles leicht Schwebende niederhalten.